

## Vorwort

---

Die Sozialpsychiatrie erbrachte in Verbindung mit den Errungenschaften der Pharmakotherapie den radikalen Wandel, der in den letzten 40 Jahren die Psychiatrie von Grund auf veränderte. In den 4 Dekaden, die wir überblicken können, öffnete die Psychiatrie ihre repressiven Strukturen, sie öffnete sich auch hin zur Gesellschaft, die sich dadurch nicht unwesentlich veränderte. Der psychiatrische Reformprozess führte zu einem Umdenken der Menschen, die sich erstmals auch zu ihren eigenen psychischen Krisen und Störungen bekennen konnten. Es stieg die Akzeptanz psychischen Andersseins, psychiatrische Erkrankungen und Institutionen werden doch anders als früher wahrgenommen, psychisch Kranke können in den akuten Krankheitsphasen seither weitgehend das Krankenhaus durch dieselbe Tür betreten wie körperlich Kranke auch. Die Qualität der ambulanten wie stationären Behandlungsmethoden nahm gewaltig zu. All das ist durch Zahlen eindeutig zu belegen: Darauf können alle im psychosozialen Bereich Tätigen auch stolz sein. Trotz dieser Erfolgsgeschichte ist es in den letzten Dekaden im deutschsprachigen Raum nicht gelungen, die Sozialpsychiatrie als wissenschaftliche Disziplin fest zu implementieren. Dies steht in deutlichem Kontrast zu den angelsächsischen Ländern, wo an jeder Universität „social psychiatry“ als Lehr- und Forschungsfach fest verankert ist.

Die Dominanz der naturwissenschaftlich orientierten Psychiatrie erschwert allenthalben die psychosoziale Sichtweise und die damit verbundenen psychosozialen Interventionsstrategien. Schon 1997 wandte sich ein Editorial des renommierten Journals *The Lancet* mit dem Titel „The crises in Psychiatry“ gegen aktuelle Entwicklungen in der Psychiatrie. Es beginnt mit der Feststellung: „The future of Psychiatry, it seems, is biological“ (S. 965), und endet mit dem Ausblick: „Until the schism between narrow neuroscientific and more embracing sociocultural approaches is faced, the future of psychiatry is not biological, but inescapably bleak“ (ebd.)<sup>1</sup>. Die Autoren meinen damit, dass eine Überbetonung von naturwissenschaftlichen Konzepten der Komplexität des menschlichen Lebens mit all seinen Facetten nicht gerecht werden kann. Alle 3 methodischen Zugänge zur Psychiatrie, der soziologische, der psychodynamische und der biologische, verdienen größtmögliche Beachtung. Auch wenn sich die Krankheitssymptome unter psychopharmakologischer Behandlung reduziert haben, reichen für den Betroffenen die dabei gewonnene Kraft und Fähigkeit in der Regel nicht aus, alleine die eigenen Lebensumstände und die Lebensqualität zu verbessern. Dafür braucht es die Kooperation aller im psychosozialen Prozess beteiligten Personen und Einrichtungen.

Durch die internationale Reformbewegung hat sich in den letzten Jahrzehnten die Psychiatrie – und somit die psychiatrische Versorgungslandschaft – sehr stark gewandelt und differenziert. Die Autoren nehmen die veränderte gesellschaftliche und fachliche Realität zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen und stellen sich die Frage: Was fordert unsere Disziplin und unsere tagtägliche Arbeit, wenn die Psychiatrie den Menschen hier und heute dienen soll und sich nicht nur auf sich selbst beziehen will oder im Dienst etablierter Systeme kritiklos überlieferte Gegebenheiten perpetuieren will?

---

1 The Lancet (1997). The crisis in psychiatry (editorial). The Lancet 349, 965.

Nicht die existierenden Versorgungsstrukturen, sondern der Bedarf und die Bedürfnisse psychisch erkrankter Menschen definieren die Zielsetzung des Buches, das sich besonders den Zukunftsthemen der Sozialpsychiatrie öffnet. Die Autoren engagieren sich, die heute vielfach herrschende Stagnation in unserem Bereich zu überwinden und der fachlichen Diskussion neue Impulse zu verleihen: Die sich stark verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen fordern einschneidende Innovationen im Feld der Gesundheitsförderung, der Prävention und Postvention bzw. Nachsorge. Dringend notwendig sind ferner nicht nur Forschungen bezüglich der Risiko- und Schutzfaktoren, sondern auch im Bereich der den veränderten Bedürfnissen entsprechenden Versorgungs- und Betreuungsstrukturen.

Das vorliegende Buch ist gerade dem wissenschaftlichen Ansatz verpflichtet: Die Autoren präsentieren den aktiven, (selbst)kritischen Leserinnen und Lesern eine profunde Einführung in die Sozialpsychiatrie als wissenschaftliche Disziplin. Die große, stets wachsende Vielfalt der notwendigen Sichtweisen und der davon ableitbaren Handlungsanweisungen erfordert eine interdisziplinäre Professionalität: Um die notwendige Einheit von Praxis und Theorie zu verwirklichen, werden die einzelnen Kapitel dieses Handbuches von Experten verschiedenster Professionen bearbeitet. Dieser multidisziplinäre Ansatz ist unverzichtbar, um die vielfältigen Arbeits- und Forschungsfelder der Sozialpsychiatrie darzustellen, zu denen die psychiatrische Epidemiologie genauso gehört wie die klassische Versorgungsforschung und die Identifikation der je unterschiedlichen Ursachen und vielgestaltigen Verlaufsformen. Da das soziale Umfeld den Menschen in Gesundheit und Krankheit prägend beeinflusst, wird die Sozialpsychiatrie auch unter dem Gesichtspunkt der Sozialwissenschaften betrachtet.

Ein neues Buch den im psychosozialen Feld Tätigen zu präsentieren heißt, aktuelle Sichtweisen aufzuzeigen, das Arbeitsfeld zeitgemäß zu gestalten und neue Strategien vorzuschlagen und zu entwickeln; das heißt somit auch, Verantwortung zu übernehmen und Wagnisse einzugehen.

„Sozialpsychiatrie“ ist ein Lehr- und Lesebuch im besten Sinn des Wortes: Es versteht sich als Plädoyer für den Aus- und Umbau psychosozialer Versorgungseinrichtungen, es definiert die Forschungsrichtung unserer Disziplin und gibt Richtlinien für den Standard von gemeindepsychiatrischen Behandlungs- und Teilhabeleistungen und zeigt schlussendlich noch Visionen auf, wie eine ambulante Vollversorgung von psychisch kranken Menschen selbst in akuten Krisen gewährleistet werden kann und diese auch langfristig in der Bewältigung ihres Alltages eine optimale Unterstützung erfahren können.

„Sozialpsychiatrie“ reflektiert die Problemlage der Gegenwart auf der Grundlage einer kompromisslosen humanistischen Haltung und wendet sich an alle im psychosozialen Bereich Tätigen, aber auch an Angehörige und Betroffene, an alle Experten in ihren jeweiligen Bereichen, die interessiert sind, in größeren Zusammenhängen zu denken. Gleichzeitig beinhaltet jedes Kapitel auch dringende Empfehlungen für Entscheidungsträger in Politik und im öffentlichen Dienst, in Gesundheitseinrichtungen und psychiatrischen Abteilungen: Angesprochen sind somit alle, denen die Zukunftsperspektiven der psychiatrischen Betreuung ein besonderes Anliegen sind und die ihre Strukturen und Angebote überdenken und neu ausrichten wollen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch überwiegend das generische Maskulinum verwendet. Dies impliziert immer beide Formen, schließt also die weibliche Form mit ein.

Folgende Personen haben das vorliegende Buchprojekt organisatorisch und/oder durch inhaltlich hilfreiche Anmerkungen maßgeblich unterstützt: Erwin Kargl ist für die künstlerische Gestaltung der Abbildungen zu danken. Sandra Grünberger hat dieses Buch mit ihrem Organisationstalent erst möglich gemacht. Michael Felten, Hartmann Hinterhuber, Michaela Kéita-Kornfehl, Günter Klug, Eva Leutner, Gertrud Niedl und Leo Payr danken wir für hilfreiche inhaltliche Anmerkungen. Außerdem danken wir den Mitarbeiterinnen von Springer für die professionelle Begleitung des Buches, insbesondere Renate Scheddin und Renate Schulz sowie der externen Lektorin, Gabriele Siese, für die sorgfältige Bearbeitung der Texte.

**Werner Schöny**

Linz im Frühjahr 2017

Sozialpsychiatrie – theoretische Grundlagen und  
praktische Einblicke

Schöny, W. (Hrsg.)

2018, XIII, 278 S. 13 Abb. in Farbe. Book + eBook.,  
Hardcover

ISBN: 978-3-662-54625-3